

Die Vals' Visionen

Das Bündner Bergdorf Vals ist durch sein Mineralwasser und sein Thermalbad bekannt. Letzteres lässt Visionen über den Bergtourismus entstehen, die aufeinanderprallen.

Peter Jankovsky, Vals 02.09.2014



Tadao Andos künftiger Vals'er Park im «Boda»: der Stelen-Weg. (Bild: Visualisierungen Tadao Ando, TAAA)

Gleich am Dorfrand steht das erste Wahrzeichen: die Abfüllanlage für das Mineralwasser. Und beim symbolträchtigen Stapel der weissen Harasse biegt ein Strässchen ab und führt den Berg hinauf zum Sitz der «7132 AG». Die vier Ziffern stehen für die Postleitzahl von Vals, und mit dieser schmückt sich seit einem Jahr die Hotel und Thermalbad Vals AG. Den Sinn der Umbenennung erklärt der Verwaltungsrat so: Bei seinen Investitionen denke er an ganz Vals, das solle der neue Name symbolisieren. In der Tat stehen nicht geringe Investitionen an – das zweite Wahrzeichen des Tausendseelendorfes, das von Architekt Peter Zumthor 1996 erbaute und denkmalgeschützte Thermalbad, soll in zwei Projekten eine Art Fortsetzung finden.

Bereits ausgearbeitet ist der Plan, auf dem flachen Vals'er «Boda»-Terrain eine parkähnliche Agora zu errichten. Hierfür zeichnet der japanische Stararchitekt Tadao Ando verantwortlich: Auf vier Hektaren soll das Zusammenspiel von Stein und Sonne, von Wasser und Wind widerspiegelt werden. Im 30 Millionen Franken teuren «Piazza-Garten» soll unter anderem eine Art Stelen-Weg stehen, gesäumt von Wasserflächen, die man im Winter mit Schlittschuhen befahren kann. Dazu gesellt sich ein «Museum des Lichts»: Drei verschieden geformte Öffnungen im Dach steuern den changierenden Lichteinfall. Das andere Projekt soll das Bettenangebot des Thermalbad-Hotels erweitern. Man plant einen neuen Komplex der Luxusklasse mit maximal 70 Zimmern, wobei für das billigste etwa

tausend Franken pro Nacht zu berappen wäre; der Neubau wird in die bestehende Hotelanlage integriert. Weil der Architekturwettbewerb noch bis November läuft, ist die Vorstellung von einem Hotelurm keine endgültige. Die 7132 AG hat für beide Projekte insgesamt 200 Millionen Franken vorgesehen.

Ungewöhnliche Geschäftsleute

Der Verwaltungsrat der 7132 AG besteht aus zwei Persönlichkeiten, die den üblichen Vorstellungen von Geschäftsleuten wenig entsprechen. Der eine ist der Einheimische Pius Truffer: Statt Anzug und Krawatte bevorzugt der 58-Jährige Ledermantel und Jeans und verteilt Visitenkarten aus gestanztem Blech. Vielleicht kennt man seinen Namen auch vom Familienbetrieb Truffer AG, die in ihrem Steinbruch den Valser Quarzit abbaut – dieser zielt den Zürcher Sechseläutenplatz. Truffer begleitete als Verantwortlicher des Hotelbetriebes, der damals noch der Gemeinde Vals gehörte, den Bau des Thermalbades und pflegte schon früh die Philosophie des guten Lebensgefühls an naturnahen Begegnungsorten. Und er hat eine klare Vision vom künftigen Bergtourismus: «Wir wollen mehr sein als ein Erholungs-Zirkus für die Unterländer oder ein Naturschutzreservat.» Truffer will eine Abkehr vom Massentourismus und von den Discountpreisen, die am Ende zu schlechter Hotelbelegung führen und 70 Prozent der Bündner Restaurants zu defizitären Betrieben gemacht haben. Sein Credo: ohne betriebswirtschaftliches Diktat in ortsnahe, bleibende Werte investieren – und die Preise entsprechend anheben.

Der andere Verwaltungsrat ist der aus Vals stammende Immobilienunternehmer Remo Stoffel. Um den 37-Jährigen ranken sich Spekulationen über seine Geschäftspraktiken und machen ihn zur schillernden Figur. Im Gespräch wirkt Stoffel, der einst als blutjunger Geschäftsmann überraschend die Immobilientochter der konkursiten Swissair übernahm, eher wie ein gedankenversunkener Privatgelehrter. Seine Vision von Bergtourismus: Für Vals soll möglichst viel an Wertschöpfung übrig bleiben. Gemäss Stoffel ist seine Firma, die Priora AG, Aktionärin der 7132 AG und bringt die Geldmittel für alle Investitionen ein. Der Immobilienunternehmer will das Dorf lebenswert erhalten, indem er durch die Projekte neue Arbeitsplätze mit überdurchschnittlicher Entlohnung schafft und dem regionalen Baunebengewerbe grössere Aufträge bieten kann. Im Hinblick auf die künftigen noblen Gäste vertraut Stoffel auf selbstregulierende Mechanismen. – Just bei der erhofften Klientel setzt der Einheimische Peter Schmid mit seiner Kritik an. Er war einst ein Weggefährte Truffers, was den Bau der Therme anbelangt: Der 65-jährige Publizist fungierte als engagierter Baukommissionspräsident des Therme-Projekts. Schmid's Meinung nach hat das neue Hotelprojekt schlechte Chancen, weil die für eine noble Kundschaft nötige Infrastruktur im abgelegenen Tal zu teuer würde.

Einst ein gespaltenes Dorf

Schmid missfällt, dass Truffer und Stoffel im März 2012 per Plebiszit den Zuschlag für die 7,8 Millionen teure Übernahme der Thermen- und Hotelanlage bekamen, die gemäss seinen Worten unter dem Strich eine Nullsumme war – und dass nicht die von Architekt Zumthor mitgegründete IG Therme zum Zug kam. Damals gingen die Wogen im Dorf hoch, vielen behagte Stoffel's Interesse an der Therme nicht. Am Ende erging der Volksentscheid mit 287 zu 219 Stimmen zugunsten von Truffer und Stoffel.

Schmid sieht das Dorf nicht mehr so gespalten wie damals, jedoch seien Misstrauen und Verunsicherung über den Fortgang der Projekte festzustellen. Laut seinen Worten gab das Versprechen Truffers und Stoffels den Ausschlag, die ersehnte Mehrzweckhalle zu errichten. Aber auch hier befürchtet Schmid zu hohe Kosten, welche die beiden wohl nicht auf sich nähmen – zumal der Publizist Stoffels Bonität stark anzweifelt und von Steuerschulden von mehr als 150 Millionen Franken ausgeht.

Der Unternehmer widerspricht: Seine Firma habe seit der Übernahme des Hotel- und Thermen-Komplexes rund 40 Millionen in die bestehende Struktur investiert, also sei sie sehr wohl solvent; der Vorwurf der Steuerschulden entspreche keineswegs den Tatsachen. Gemäss Stoffel hält die 7132 AG 6 Millionen für den Bau der Mehrzweckhalle bereit und harrt des Investitionsentscheids der Gemeinde. Überhaupt sei man finanziell für die Projekte gerüstet und warte nur noch auf die Bewilligungen seitens des Bauamts der Gemeinde. Der noch anstehenden Umzonung des «Boda»-Geländes in eine Parkzone blicken Truffer und Stoffel gelassen entgegen. Sie haben nach eigenen Angaben 95 Prozent des «Boda»-Terrains erworben und wollen den Park auch ohne das restliche Land bauen. Schmid und andere Dörfler befürchten, die 7132 AG wolle später die Umzonung in eine Bauzone erreichen. Punkto Bergtourismus hegt Schmid mit weiteren Einwohnern eigene Visionen. Sie erachten den Ando-Park als Fremdkörper: Eine inszenierte Natur im naturnahen Vals sei widersprüchlich. Vielmehr solle man unmittelbar auf den natürlichen Gegebenheiten aufbauen. Gemäss Schmid hängt eine überzeugende Qualitätssteigerung der Angebote damit direkt zusammen. Man hätte das Therme-Hotel als «Autoren-Hotel» mit Zumthor weiterführen und als Ableger ein «Musik-Alphotel» errichten können. So prallen die Valser Tourismus-Visionen aufeinander – aber die Postleitzahl wird allemal stimmen.